Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: 9

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für das Mulini-Tal, Italien, der auch für Schweizer Regionen interessant sein könnte: Centola & Associati, Rom, und Mariagiovanna Riitano von der Universität Salerno zeigen darin auf, wie das Tal die funktionellen Möglichkeiten bestehender Bauten und Infrastrukturen verbessern und die landschaftlichen Qualitäten erhalten könnte, so die Jury. Bronze (150 000 Dollar) ging an L'oeuf (l'office de l'eclectisme urbain et fonctionell) aus Montreal für die Erneuerung eines Wohnquartiers. www.holcimfoundation.org

Investoren-Hoffnungen

Andermatt, Rigi-Kaltbad, Savognin, Schatzalp, Unterterzen – eine ganze Reihe von touristischen Grossprojekten wartet auf Investoren (HP 4/06). Während der Urner Landrat ohne Gegenstimme einen Kredit von 450 000 Franken für das Richtplanverfahren genehmigte, die dem 800-Betten-Resort auf dem ehemaligen Militärschiessplatz Andermatt den Weg bereiten soll, ist inzwischen in Savognin heftige Kritik aufgekommen. Das von Justus Dahinden entworfene Projekt für das Hotel ‹Castle Radons› mit 1700 Betten wird von WWF, Pro Natura und der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz als ‹überrissene Retortensiedlung› attackiert. Prompt konterten die Projektpromotoren: Die beanspruchte Fläche sei bescheiden, der entstehende benachbarte Naturpark Piz Ela sei um ein Vielfaches grösser.

Geografiekenntnisse

Das Schweizer Buchzentrum steht in Hägendorf im Kanton Aargau und nicht in Härkingen . Diese Fehlinformation stand im letzten Hochparterre in der Barkante auf Seite 61 (HP 8/06), wofür Benedikt Loderer um Entschuldigung bittet.

SDA unterwegs

Druckfrisch riecht besonders. Druckerzeugnisse sind aber auch haptische Erlebnisse, das weiss Erwin Oberhänsli. Anlässlich einer Mitglieder-Veranstaltung der Swiss Design Association SDA führte er vor, wie seine Maschinen nicht nur präzise, sondern ohne Wasser auch besonders ökoeffizient drucken können. Die Druckerei Feldegg ist eine von zwei Druckereien, die ISO-zertifiziert sind und auch das FSC-Label tragen dürfen. Übrigens reist der SDA vor seinem Jubiläumsevent auch diesen Herbst wieder, vom 21. bis 24. September, nach London ans Designfestival ‹100 % Design›. www.feldegg.ch, www.swiss-design-association.ch

Zufriedene Bauherren

Wer heute ein Haus baut, hat die Qual der Wahl. Materialien und ihre Anbieter sind zahlreicher denn je – wie also die Bauherrschaft zufrieden stellen? Eine Forschungsgruppe der Berner Fachhochschule aus den Bereichen →

Stadtwanderer **Hüsliforschung**

Das Hüsli ist die Krankheit des Landes, schrieb der Stadtwanderer wiederholt im Hochparterre. «Wie viel progressiv getarnte Demenz ist denn noch nötig, bis man erkennt, wer die Geisterfahrer sind?», fragt nun Hans Frei in der Nummer 31/32 von ‹tec 21›. Es geht um die Rechtfertigung des Einfamilienhauses angesichts seines massenhaften Vorhandenseins. Oder: Warum machen die ernst zu nehmenden Architekten das Hüsli schlecht? Seine Verbreitung beweist doch, dass es ein Bedürfnis ist. Dem Zentrum Urban Landscape des Studiengangs Architektur an der Zürcher Hochschule Winterthur ist das Einfamilienhaus ein Forschungsprojekt wert. ‹Komplexe Einheit – Das Einfamilienhaus im periurbanen Umfeld› heisst es. Damit man sich darunter etwas vorstellen kann, hat Stefan Kurath, der Projektleiter, sieben Thesen zur ‹Unschuld des Einfamilienhauses› aufgestellt, an denen sich die progressiv getarnte Demenz des Stadtwanderers nun die Zähne ausbeissen darf.

Man muss bei Nummer 7 beginnen, die alle zusammenfasst: «Die Nachfrage nach Einfamilienhäusern muss akzeptiert werden. Erst dann können sie endlich weiterentwickelt werden.» Die Realität gibt es. Einverstanden, das Hüsli lebt. Es ist die erfolgreichste Siedlungsform des letzten halben Jahrhunderts und seine Abschaffung steht nicht auf dem Programm. Das hiesse nämlich «die heutige Gesellschaft mit ihren Bedürfnissen» kritisieren, ebenso den «durch Mobilität und Wohlstand befreiten urbanen Lebensstil.» Davor allerdings bewahrt nicht einmal die progressiv getarnte Demenz den Stadtwanderer. Ein Blick auf die Energiebilanz genügt. Mag sein, wenden die Verteidiger des Hüslis ein, wir leben aber hier und heute. Akzeptieren macht den Weg frei für die Weiterentwicklung, sprich Verbesserung. Im locker überbauten Hüsligelände ist noch viel Platz zur Verdichtung. Warum brauchen wir Grenzabstände, warum nicht fünf anstatt zwei Geschosse? Das ist sicher richtig, doch machen die Forscher die Rechnung ohne den Hüslimenschen. Der ist zwar selbstverständlich für die Verdichtung, um Infrastruktur zu sparen. Aber bitte nicht auf seinem Grundstück. Er spielt einen anderen Trumpf aus: Nur ein bescheidener Teil seines Landes ist tatsächlich überbaut, den Rest betrachtet er als Bioreservat. Nachhaltig ist es, grün und überdüngt. Auch die Hüsliverbesserer finden hier eine der Reserven der Nachhaltigkeit: «Diese Freiräume bieten Raum für Planzen und Tiere, sie könnten ausgebaut werden.» Erst wenn in keiner Hüslizone mehr der giftige Ton des Rasenmähers zu hören ist, glaubt der Stadtwanderer an die Nachhaltigkeit dieser Art.

Dass das Hüsli philosophisch nicht haltbar ist, muss die Hüslimenschen nicht kümmern, der Hypothekarzins als Lebenssorge genügt vollkommen. Die Verteidiger des Einfamilienhauses hingegen dürfen ihr System nicht so eng abgrenzen, dass das Hüsli erträglich scheint. Man muss von den Kosten reden, sprich Verkehr, Infrastruktur, Ökologie. Da muss das Verursacherprinzip gelten. Selbstverständlich ist das Einfamilienhaus kein moralisches, sondern ein volkswirtschaftliches Problem. Darüber hätte der Stadtwanderer gerne mehr erfahren. Wahr ist aber auch: Des Hüslimenschen Seelenleben gehört genauso dazu. Auch das gehört zur Forschung.

Wir lassen Ideen Raum.

Sie realisieren die Architektur. Wir kümmern uns um den Rest.

halter GENERALUNTERNEHMUNG

Halter Generalunternehmung AG
Hardturmstrasse 134
8005 Zürich
Telefon 044 438 28 28

www.halter-gu.ch